

Vernissage_09.05.2014_Atelier Petra Seibert

Liebe Mit-Schülerinnen und Mit-Schüler von Petra Seibert,
Liebe angehörige Kunstfreunde,

herzlichen Dank, dass Sie heute zu diesem besonderen Anlass hier ins Atelier der Künstlerin Petra Seibert gekommen sind. Ich spreche hier als „Malschülerin“ von Petra und nicht als Keramikerin. Freue mich aber, Sie und ihre Werke heute kennenzulernen.

Liebe Petra, herzlichen Dank, dass Du uns, - „Deinen“ Schülerinnen und Schülern - , diesen Raum heute auch für die öffentliche Präsentation unserer Bilder vor ausgewählten Gästen zur Verfügung stellst.

Petra Seibert's Atelier ist nicht nur intimer Arbeitsort der Künstlerin, sondern auch eine einmalige Art „Akademie“ - ein Lernort für ... und das ist jetzt die Frage: kunstbegeisterte Laien. Er ist aber auch professioneller Weiterbildungsort für Künstler, für manche experimenteller und existentieller Erfahrungsraum.

Aus der klassischen Moderne ist der „Topos des privaten Refugiums, der von der Außenwelt separierten auratischen Wirkungsstätte“¹, überliefert, der unser Bild vom „Mythos Atelier“ prägt. In der Stuttgarter Tradition öffnete bereits Adolf Hölzer in Degerloch den „Mittwochmalern“ seinen privaten Räume zum gemeinsamen Malen und fachlichem Austausch und auch sein Schüler Willi Baumeister teilte seine Räume mit seinen Schülerinnen und Schülern. Beide waren nicht nur selbst Künstler, sondern auch hervorragende Lehrer und Kunstpädagogen. „Faszinierend und die Fantasie beflügelnd ist der Blick in die Werkstatt und Ideenschmiede des Künstlers, gilt doch das Atelier als besonderer, mit dem Geheimnis des Schöpfertums umwitterter Ort.“²

¹ Ina Conzen, „Innere Landschaften“ Atelierbilder von Henri Matisse bis Max Beckmann, in Mythos Atelier, Staatsgalerie Stuttgart, München, 2012, Seite 61

² Mythos Atelier, Staatsgalerie Stuttgart, München 2012, Seite 13

Seite 2 von 3

Und so versuchen wir hier Woche um Woche während der Kurse diesem „Geheimnis des Schöpfertums“ auf die Spur zu kommen. Petra Seibert stellt uns dazu nicht nur ihre Räume, ihr Material, ihr Wissen und ihre Erfahrung zur Verfügung, sondern begegnet mit Neugier, Offenheit und Geduld vielen verschiedenen Persönlichkeiten, die hier im Atelier ihren künstlerischen Weg suchen. Ihr Ziel ist es für jeden von uns „eine eigene künstlerische Position zu entwickeln. Das erfordert Mut, Risiko und schließt das Scheitern immer mit ein. Wichtig ist die künstlerische Atmosphäre.“³

Und dieser wertschätzende Umgang im Atelier, der die Stärken der Malenden im Blick hat und in letzter Zeit verstärkt auch eigene Themen des Einzelnen in den Fokus der kunstpädagogischen Aufgaben stellt ist eine große Besonderheit bei den Kursen von Petra Seibert.

„Der Regelverstoß ist dabei wichtiger Bestandteil der Suche nach einer eigenen künstlerischen Position.“ So entstehen im Unterricht sehr unterschiedliche Werke.

„Der eine lernt vom anderen, indem er/sie sich von ihm unterscheidet.“ meint Petra Seibert.³

So wie wir Schülerinnen und Schülern von ihr lernen, habe ich den Eindruck, dass auch unsere „Lehrerin“ (der Begriff steht hier in Anführungszeichen) viel von uns lernt. Vor allem in der Erprobung und Weiterentwicklung ihrer eigenen kunstpädagogischen Methode, die ich im Lauf der letzten 4,5 Jahre als „Malschülerin“ hier mit begleiten durfte und in meinen Skripten festhalten konnte. Was jetzt folgt stammt überwiegend aus dieser Dokumentation der „Lehre“ von Petra Seibert. Mittlerweile habe ich das 3. Buch begonnen.

„Im Grunde ist das, was wir in den Kursen üben ein Wahrnehmungstraining für das ganze Leben. Wir lernen genau hinzusehen, nicht an Stereotypen hängen zu bleiben, achtsam mit dem Material umzugehen und nicht zuletzt Fehler als Lernbeschleuniger anzuerkennen.“ schreibt sie im Januar 2014.

So ist die Unterscheidung von linker und rechter Gehirnhälfte, vereinfacht Logos und Kreativität, entscheidend.

³ Anke Böhm, Skript vom 13.01.2011

Seite 3 von 4

Petra behauptet: „Das linke Hirn ist blind.“

Ob beim Zeichnen oder Malen ist ein Ausgangspunkt, z.B. ein Geräusch, ein Gegenstand, eine Erinnerung oder ein autonomes Farbthema wichtig, weil notwendig als Inspirationsquelle, sonst fehlt der Boden, das Bild bleibt rein dekorativ. Man muss etwas haben, womit man sich auseinandersetzt, ein Thema.

Kunst heißt die Wahrnehmung stutzen lassen. Es geht nicht um den Inhalt, sondern immer um Forminnovation, d.h. keine Vorurteile haben, keine Klischees verwenden, nicht dekorieren.

Das Ziel ist: Brüche oder Wahrnehmungskrisen im Bild zu erzeugen.

„Im künstlerischen Handeln geht es grundsätzlich um die Verrückung klassischer und konservativer Sichtweisen, um deren Verletzung im Dienste von Bildung und damit von Erkenntnis- und Erfahrungszuwachs. KUNST MUSS NEUES PRODUZIEREN UND PROVOZIEREN. Künstlerische Erkenntnis ist mit Strukturkenntnis gleich zu setzen. Künstlerisches Handeln ist immer formal subversives Handeln.“so der Tafelaufschrieb vom 20. Oktober 2011 4

„Kunst fängt da an, wo Plumpheit und Faulheit aufhören!“ 01.03.2012

Zur „Verfeinerung der Wahrnehmung“ haben wir die Methode von Betty Edwards zum „Garantiert Zeichnen lernen.“ geübt. D.h. Zeichnen was ist, und nicht was sein soll. Dazu muss auch mal das Bild auf den Kopf gestellt werden. 3Auch die oft verzweifelte Suche nach der „guten“ Linie musste mühsam erkämpft werden.

Umraum ist wichtiger als Gegenstand, d.h. nicht am Gegenstand kleben.

„Der Negativfläche muss man zu ihrem eigenständigen, klangvollen Recht verhelfen.“
heißt es in einem anderen Tafelaufschrieb.5

⁵ Anke Böhm, Skript II Nachtrag 2.2.2012

Seite 4 von 5

„Wenn Du Qualität steigern willst, musst Du Dich um Komposition kümmern!“ Daher haben wir uns intensiv mit Kompositionsprinzipien⁶ beschäftigt: Senkrechte, Horizontale, Mitte, das Oben und das Unten, das Rechts und das Links, Statik und Dynamik, Format, Position, Größe, Formcharakter, Ausrichtung und Bildrandanbindung.⁷

Und das alles haben wir an den Motiven Architektur, Blumen und Pflanzen, Landschaft, Figur und eigenen Vorlagen „geübt“. Ziel war immer „spannende und interessante Klänge zu erzeugen.“⁸

„Farbe geht vor Form.“ „Malen heißt aus der Farbe das Bild formen, denn die Farbe ist das Leben der Malerei...“

„Bilder passieren beim Malen. Sie manifestieren sich nicht durch Denken.“⁹

„Rhythmus ist lebendige, sinnliche Rationalität, eine Sprache des sinnlichen Ausdrucks.“¹⁰

Die Technik der künstlerischen Arbeit in den Atelierkursen ist seit Jahren gleich geblieben: d.h. Mischtechnik von Aquarellmalerei und Jaxonkreiden mit unterschiedlichen Schwerpunkten von Zeichnung mit Bleistift und Kohle, auch Acryl und verschiedenem Collagematerial.

„Eine gute Komposition zeichnet sich aus durch innovative, erfindungsreiche und kontrastreiche Flächenproportion aus.“ 23.02.2012

Der ungewöhnliche Blick folgt autonomen Gesetzen.

Ziel ist es eigene Spielregeln künstlerischen Gestaltens zu entwickeln.

⁶ Guschti Meyer, Sprache der Bilder, Leipzig 2011

⁷ siehe Michael Becker, Eine universelle Kompositionslehre, 2010

⁸ Anke Böhm, Skript II 26.01.2012

⁹ Anke Böhm, Skript II ?

¹⁰ Anke Böhm, Skript II 09.02.2012

Seite 5 von 5

Autonomie bedeutet nicht vollkommene Freiheit, sondern ein bewusstes Handeln innerhalb selbst gesetzter Grenzen, die für einen bestimmte Zeitraum Gültigkeit besitzen."

17.03.2013

„Wie geht das?“ Auch das haben wir gelernt:

Interessantes ins Bild setzen

ungewöhnliche Sicht inszenieren

Proportionen beachten

ein Kontrastpaar minimieren

mit Weiß arbeiten

deformieren, d.h. „sperrig werden“, z.B. Proportionen umdrehen

und GANZ WICHTIG: Es wird nicht auskoloriert- es geht um Malerei

Vor einem Jahr habe ich in mein Buch notiert:

„Ihr müsst herausfinden, was Euch interessiert. Die Spur finden und ihr nachschnüffeln, sich Zeit nehmen.“

Und „Ihr wartet nicht auf mich. Ihr müsst das selbst finden.“¹¹

Und so präsentieren wir uns heute in der BEST OFF 2014 mit einem repräsentativen Querschnitt aus den Atelierkursen.

...der Ausstellung „Fest für die Augen“!

Vielen Dank Petra!

¹¹ Anke Böhm, Skript II, 17.03.2013

